Deutsche Zeitung in Nordchina

德 文 日 報

中華郵政特准掛號立券之報紙

10. Jahrgang | Tientsin, Mittwoch, den 11. Oktober 1939. | Nr. 2755

„Sie werden uns weder militärisch noch wirtschaftlich besiegen!"

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1939/40

Berlin, den 11. Oktober (Transocean) Der Führer eröffnete am Dienstag nachmittag auf einer Kundgebung im Berliner Sportpalast das 7. Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das diesmal in Anbetracht des Kriegszustandes den Namen „Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes" trägt.

Das Kriegswinterhilfswerk hat, wie Reichsminister Dr. Goebbels, der wieder den Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk gab, in seinen einleitenden Worten erklärte, besondere Aufgaben zu erfüllen, die seinen Friedensaufgaben gegenüber ungleich grösser, umfassender und ernster geworden sind. Der Krieg stellt, wie Reichsminister Dr. Goebbels ausführte, nicht nur die kämpfende Front, sondern auch die kämpfende Heimat vor zwingende Pflichten. Das deutsche Volk sei bereit, diese Pflichten getreulich zu erfüllen, da es weiss, dass es in diesem Krieg um seine nationale und soziale Existenz kämpft. Die Heimat will sich in diesem Existenzkampf nicht von der Truppe beschämen lassen.

Der stolzeste Beweis für die soziale Opferfreudigkeit des deutschen Volkes sei, wie der Reichsminister betonte, der Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk 1938/39, das eine Gesamtleistung von 535,3 Millionen Reichsmark gegenüber 475,1 Millionen des Winterhilfswerks 1937/38 aufweise. Damit ergebe sich ein Gesamtbetrag sämtlicher bisher von dem nationalsozialistischen Staat und von der nationalsozialistischen Bewegung durchgeführten Winterhilfswerke von fast 2,5 Milliarden Reichsmark.

Ein grundsätzlicher Wandel in der Verteilung der Erträgnisse des Winterhilfswerks habe sich, wie Dr. Goebbels ausführte, im Laufe der Jahre als notwendig und zweckmässig erwiesen. Die ersten Winterhilfswerke, die unter besonders schwierigen sozialen Verhältnissen in der damaligen Uebergangszeit durchgeführt wurden, seien im wesentlichen ein Kampf gegen die damalige materielle Not eines grossen Teiles des deutschen Volkes gewesen. Heute sei das Winterhilfswerk darauf ausgerichtet, der Not vorzubeugen.

Bei der Aufzählung der einzelnen Summen für die soziale Für- und Vorsorge des Winterhilfswerks hob der Reichsminister besonders hervor, dass fast eine Viertel Milliarde für die Betreuung der durch die Befreiungspolitik des Führers dem Reich zurückgewonnenen Länder und Provinzen aufgewandt worden sei.

Zu den Aufgaben des neuen Winterhilfswerks erklärte der Reichsminister, dass in diesem Winter weniger Sachspenden als Wertgutscheine im Rahmen der Bezugsscheinausgaben zur Verteilung gelangen sollen. Praktisch bekomme damit jeder Betreute einen Teil der ihm zustehenden Waren von dem Winterhilfswerk bezahlt. Der Eintopfsonntag werde in einen sogenannten Opfersonntag umgewandelt werden, da das Eintopfgericht im Grossen und Ganzen das reguläre Essen des deutschen Volkes geworden sei.

Eine Unmenge grosser Aufgaben würden von der N.S.Volkswohlfahrt bei der Betreuung der Volksdeutschen in den besetzten Gebieten im Osten zu lösen sein. Diese erstreckten sich von der Ausgabe von Nahrungsmitteln bis zur Regelung einer ordentlichen Marktversorgung. Besondere Massnahmen seien für das Hilfswerk „Mutter und Kind" vorgesehen. Neben der Ausübung der Erholungspflege für Mütter und der Schaffung neuer Kindergärten werde eine ganztägige Speisung von einer Million deutscher Kinder durchgeführt.

Abschliessend rief der Reichsminister das deutsche Volk zu höchster Opferbereitschaft auf.

Sodann ergriff, von der Versammlung stürmisch begrüsst, der Führer das Wort zu den folgenden Ausführungen:

Der Führer spricht

„Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Das Winterhilfswerk gehört zu jenen nationalsozialistischen Einrichtungen, die heute schon als etwas fast Selbstverständliches angesehen werden. Man hat sich schon daran gewöhnt, dass durch diese Hilfstätigkeit viele Sorgen der öffentlichen Wohlfahrtspflege übernommen werden, dass viele Einrichtungen des Staates, der Länder und der Gemeinden dadurch entlastet werden, und auch der Volksgenosse selbst hat sich schon allmählich mehr oder weniger willig daran gewöhnt, für dieses Werk seinen Beitrag zuleisten. Er war zur völkischen Selbsthilfe aufgerufen. Es wären uns auch andere Wege offen gewesen. Statt eines Appells an die Opferfreudigkeit des Volkes hätte es ja auch einen Appell an den Steuerzahler geben können. Aber wir haben bewusst diesen Weg nicht beschritten, denn wir wollten das deutsche Volk erziehen, das Wesen der Gemeinschaft in dem gemeinsamen Opfer auch zu begreifen, die Pflichten, die die Gemeinschaft auferlegt, zu erkennen und diesen Pflichten zu genügen, und zwar aus freiem Willen heraus. Wir wollten aber auch dem einzelnen durch den Appell, der damit notwendigerweise verbunden ist, einen dauernden Einblick in die wirkliche Notlage vieler Volksgenossen geben. Endlich aber hat diese Organisation auch gigantische Armeen von Helfern mobilisiert, die ihrerseits ebenfalls einen Einblick in die Notlage grosser Kreise unseres Volkes gewinnen, aber auch in die Möglichkeiten, dieser Notlage zu begegnen. Not ist zu allein Zeiten vorhanden gewesen, ist vielleicht überhaupt nur ein relativer Begriff. Ich habe erst vor wenigen Tagen noch Gebiete gesehen, in denen der Durchschnitt des Lebens weit unter dem liegt, was bei uns in Deutschland als tiefste Not angesehen werden würde. Wie gut es an sich unserem Volke dank der grossen Gemeinschaftsarbeit geht, das wissen vielleicht diejenigen am wenigsten, die nicht die Möglichkeit besitzen, den Blick über diese Gemeinschaft hinaus zu werfen."

Im weiteren Verlauf seiner Rede anlässlich der Eröffnung des Winterhilfswerks erklärte der Führer:

„Wir haben sehr viel im Zusammenhang mit dieser grossen sozialen Einrichtung geschaffen, wie den Eintopfsonntag der nationalen Solidarität u.s.w. Alles geschah auch zu dem Zweck, im deutschen Volk das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit zu erwecken und die Klassenunterschiede wegzuwischen. Wir haben so grosse soziale Erfolge erzielt, dass wir vielleicht gerade darin mit einen Grund sehen können für eine gewisse Missgunst der anderen Welt, die erschreckt wurde von dem Gedanken, dass die nationalen Prinzipien unseres Reiches werbend über die Grenzen hinaus wirken und vielleicht auch in anderen Ländern das Gewissen in dieser Hinsicht wachrütteln könnten.

Nun hat das Schicksal uns gezwungen, zum Schutze des Reiches zur Waffe zu greifen. In wenigen Wochen ist der Staat, der am frechsten glaubte, deutsche Interessen bedrohen zu können, niedergeschlagen worden dank einer geschichtlich einmaligen militärischen Leistung, dank des tapferen Heldentums unserer Soldaten und dank unserer glänzenden Führung. Was die Zukunft bringt, wissen wir nicht. Nur über Eines sind wir uns im Klaren: Keine Macht der Welt wird dieses Deutschland noch einmal niederzwingen können. Sie werden uns weder militärisch besiegen noch wirtschaftlich vernichten, noch seelisch zermürben. Sie werden unter keinen Umständen mehr irgendeine deutsche Kapitulation erleben.

Ich habe unserer Bereitwilligkeit zum Frieden Ausdruck gegeben. Deutschland hat gegen die westlichen Gegner überhaupt keinen Kriegsgrund. Diese haben den Krieg für lächerliche Zwecke vom Zaun gebrochen. Deutschland ist aber entschlossen, für den Fall der Ablehnung dieser Bereitwilligkeit den Kampf aufzunehmen und ihn dann durchzufechten, so oder so. Uns wird weder der Schrecken des Augenblicks noch die Proklamierung der Dauer des Kampfes müde oder gar verzagt machen können. Vor uns steht ein ewiges Leben unseres Volkes. Wie lange Zeit es auch währen mag, um diesem Leben zum Durchbruch zu verhelfen, es kann uns nicht erschüttern, es kann uns nicht bestürzen, es kann uns auf keinen

(Fortsetzung Seite 3)